

Auf seiner Zugfahrt zum 10-Jahre-Jubiläum zelebrierte der Rat der Religionen die Eintracht – mehr öffentliche Präsenz würde ihm guttun

Mehr Mut zur Debatte

OLIVIER CHRISTE

Kurz nach 14 Uhr fuhr der Extrazug auf den neuen Geleisen des Bahnhofs Löwenstrasse in Zürich ein. Anlässlich seines 10-jährigen Bestehens hat der Rat der Religionen diesen auf eine Fahrt quer durch die Schweiz von St. Gallen nach Genf geschickt. 300 Gäste verfolgten in den Salonwagen der SBB Diskussionen zwischen verschiedenen Religionsvertretern und Schweizer Persönlichkeiten mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund. Obwohl das Setting hitzige Diskussionen erwarten liess, glich die Zugfahrt einer Wohlfühlreise. Die musikalischen Einschübe, die Entspannung in das Ganze hätten bringen können, stellten sich als emotionale Höhepunkte heraus. Die Fragen der Moderatoren drehten sich hingegen entweder um die individuelle Auslegung des Glaubens oder implizierten bereits die Antwort, dass Dialog wichtig sei. Ausführlich bestätigten die Diskutierenden diesen Punkt in einer Vielzahl von Formulierungen. Der Ausblick auf das Schweizer Mittelland war schön. Die Snacks schmeckten ausgezeichnet.

Schweigen in Harmonie

Herbert Winter, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds und jüdischer Vertreter im Rat der Religionen, erklärt kurz vor Bern im persönlichen Gespräch das Problem der Organisation: «Gemäss unserem Mandat treten wir nur bei Einstimmigkeit an die Öffentlichkeit. Das führt dazu, dass wir zwar viel und gelegentlich auch hitzig diskutieren, die Öffentlichkeit aber nichts davon erfährt.» Er meint dabei nicht übergreifende Werte wie Toleranz, Respekt oder Verurteilung von Gewalt, zu denen der Rat kurz nach seiner Gründung 2006 und im Zusammenhang mit den Terroranschlägen von Paris und Brüssel Stellung bezog, sondern Beschneidungs- oder



Zum 10-Jahre-Jubiläum des Rats der Religionen fährt ein Extrazug Vertreter aller grossen Glaubensgemeinschaften und Gäste quer durch die Schweiz.

Muslimdebatten, Sterbehilfe, Abtreibung oder die Rolle der Frau. Zu solch spezifischen Themen schweigt der Rat in der Öffentlichkeit.

In den formulierten Zielen der Organisation umfasst dies aber nur einen Bereich. Andere liegen auf institutioneller Ebene – im Näherbringen der Religionsvertreter sowie als Ansprechort für Bundesbehörden. In diesen Punkten, so Winter, werde keineswegs geschwiegen. Nur dringe davon wenig an die Öffentlichkeit, und der Rat wird entsprechend kaum wahrgenommen. Ein Schritt in diese Richtung sei der Extrazug quer durch die Schweiz. Er soll auf die Organisation und deren zentrales Ziel, die Sicherung des religiösen Friedens in der Schweiz, aufmerksam machen.

Will der Rat aber langfristig einen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung des religiösen Friedens in der Schweiz leisten, wie er in seiner Zielsetzung schreibt, muss er mehr Mut beweisen und zu gegenwärtigen Debatten laufend Stellung beziehen. Religiöser Friede entsteht in erster Linie im ständigen Dialog der Glau-

bensgemeinschaften – von den Vertretern bis zur Basis. Der Rat der Religionen könnte diesen moderieren und so eine konstruktive Auseinandersetzung um umstrittene Aspekte fördern. Diese ist dort viel wichtiger als bei allgemein vertretenen Meinungen und Werten.

Geduld gefordert

Als Zuhörer sitzen im Extrazug zwei Mitglieder der muslimischen Jugend Schweiz. Sie sind hier, weil sie an einem Austausch der Religionsgruppen in der Schweiz interessiert sind. Sie erzählen vom Projekt «Respect», an dem sie teilnehmen und wo Vertreter aller Religionsgruppen versuchen, Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam zu überwinden. Es geht darum, gemeinsam Vorurteile und Fehlinformationen zu erkennen und zu bekämpfen. Es ist ein Beispiel für diesen offenen Dialog, von dem an den Diskussionstischen gesprochen wird.

Kurz vor vier trifft der Zug in Bern ein. Die Tischrunden werden neu zusammengestellt und rund 30 Gäste nehmen auf der nächsten Etappe in die Westschweiz Platz. Trotz aller Kritik an der 10-jährigen Arbeit des Rats der Religionen darf nicht vergessen werden, dass religiöse Annäherung ein langwieriger Prozess ist und neben Engagement viel Geduld fordert. Der Rat der Religionen als runder Tisch aller grossen Glaubensgemeinschaften der Schweiz darf in seiner Existenz nicht in Frage gestellt werden. Es ist ein Anfang des gemeinsamen Gesprächs. Dieses muss nun aber auf die Öffentlichkeit ausgeweitet werden, um so gemeinsame Nenner zu schaffen, die ein friedliches Zusammenleben weiterhin garantieren. ●

«Das gemeinsame Gespräch muss auf die Öffentlichkeit ausgeweitet werden.»